

JOHANNES BOURS

**Nehmt Gottes
Melodie in euch auf**

Worte für die Seele

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Erweiterte Neuauflage 2026

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2005
Hermann-Herder-Str. 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an
produktsicherheit@herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder
Umschlagmotiv: W & W Graphik und Design, 1070 Wien
Satz: ZeroSoft, Timisoara
Herstellung: GGP Media GmbH, Pößneck
Printed in Germany

ISBN Print 978-3-451-03806-8

Inhalt

Vorwort von Josef Grünwidl, Erzbischof von Wien – Ouvertüre	7
Zur Einführung	13
I. Worte aus der Heiligen Schrift Wer Jesu Wort wirklich besitzt, kann auch seine Stille vernehmen	19
II. Bewegende Worte Jetzt fange ich an, ein Jünger zu sein	37
III. Worte aus der Nacht Lasst uns die gegenwärtige Gnade lieben	59
IV. Worte der Hoffnung Dort angekommen, werde ich Mensch sein	79
V. Worte, die verwandeln Seien wir nicht gefühllos gegen Seine Güte	99
VI. Worte, die beten helfen Nehmt Gottes Melodie in euch auf	117
Nachwort – Die arme Liebe Jesu	135

Vorwort von Josef Grünwidl, Erzbischof von Wien – Ouvertüre

Büchergeschenken ergeht es bei mir sehr unterschiedlich. Manche Bücher bleiben ungelesen liegen, viele wandern auf meine Leseliste, was allerdings meist bedeutet: »Bitte warten!« Doch es gibt auch Bücher, die ich regelrecht »verschlinge«. Ein solches Buch schenkten mir gute Freunde im Jahr 1988 zu meiner Priesterweihe: »Nehmt Gottes Melodie in euch auf. Worte für das tägliche Leben« von Johannes Bours (1913–1988), der bis heute als einer der bedeutendsten katholischen Autoren spiritueller Texte im deutschen Sprachraum gilt. Das Buch will ein ermutigendes »Tage-Buch« sein und lädt mit Worten aus der Heiligen Schrift, aus Mystik, Literatur und Dichtung dazu ein, jeden Tag ein Hoffnungs- und Trostwort zu meditieren.

Bours beschäftigt sich in diesem Buch auch mit Texten des Bischofs Ignatius von Antiochien, der um das Jahr 110 auf dem Weg zum Martyrium in Rom Abschiedsbriefe an seine Gemeinden geschrieben und zur Einheit und Treue im Glauben ermahnt hat. Der Buchtitel »Nehmt Gottes Melodie in euch auf!« ist einem dieser Abschiedsbriefe entnommen und hat mich als Priester und Musiker begleitet und inspiriert.

Am 17. Oktober 2025, am Fest des heiligen Ignatius von Antiochien, hat Papst Leo XIV. mich zum Erzbischof von Wien ernannt. Als ich gefragt wurde, wie mein Wahlspruch lauten würde, musste ich nicht lange überlegen: »Nehmt Gottes Melodie in euch auf! – *Melodiam Dei recipite!*« Ich finde in diesem Wort eine Zusage und einen Auftrag für meinen Dienst als Bischof.

Gott als Grundton

Unsere abendländische Musik geht in der Regel von einem Grundton aus. Würde eine Melodie, egal ob ein einfaches Lied oder eine Mozart-Symphonie, nicht wieder zur Grundtonart zurückkehren, dann bliebe das Ende offen und unbefriedigend. Selbst Menschen, die sich für unmusikalisch halten, würden das als nicht stimmig und unharmonisch empfinden.

Was der Grundton in der Musik ist, will Gott für uns sein: das sichere Fundament, auf dem wir unser Lebenshaus, unsere Existenz aufbauen (vgl. Matthäus 7,24). Alles in unserem Leben bleibt letztlich auf diesen Grundton bezogen. In der Musik wie auch im Leben gilt: Wenn der Grundton fehlt, hängt alles in der Luft, fehlen Richtung und Ziel, bleibt vieles offen und beliebig.

Die Musik des 20. Jahrhunderts ist neue Wege gegangen. Die Zwölftonmusik lehnt den Grundton ab und geht von der Gleichberechtigung aller Töne aus. Aber ist nicht auch das eine Art, sich mit der Idee eines Grundtons auseinanderzusetzen?

Gott will der Grundton unseres Lebens sein. Diese Zusage zu verkünden, Menschen hellhörig zu machen für Gott in ihrem Leben und ihnen zu helfen, ihre Lebensmelodie auf dem göttlichen Grundton aufzubauen, sehe ich als eine der Hauptaufgaben der Kirche. Als Bischof möchte ich dazu beitragen, dass der Glaube das Leben aller Menschen zum Klingen bringt.

Meine Lebensmelodie

Wer Gott zum Grundton des Lebens macht, muss sein Leben nicht mühsam buchstabieren oder abstottern, er darf es singen. Der Heilige Geist schenkt den Atem dazu. Menschen singen ihre Lebensmelodien in Dur und Moll, manchmal fröhlich und zuversichtlich, dann wieder traurig und klagend, in Höhen und Tiefen. Doch immer soll ihr Lebenslied auf dem Grundton aufbauen, der die hellen und dunklen Klänge ordnet und zum Schlussakkord hinleitet, zum Oster-Halleluja.

Christus – Orpheus, Kirche – Lyra

Die frühen Christen verglichen Christus mit Orpheus, dem Sänger der griechischen Mythologie. Darstellungen in den römischen Katakomben zeigen Christus als neuen Orpheus mit einer Lyra in der Hand. Was dem griechischen Sänger nicht gelang, schaffte Christus, der neue Orpheus. Er stieg in die Welt des Todes hinab, um seine »Geliebte«, die tote Menschheit, aus dem Grab herauszuführen und zum neuen Leben zu befreien.

Die Lyra in seiner Hand verweist auf die Kirche, das »Instrument« des Evangeliums. Die Kirche ist der Klangkörper, durch den die Botschaft von der Liebe Gottes in die ganze Welt hineintönt. Der Heilige Geist bringt die verschiedenen Saiten der Lyra zum Schwingen und so erklingt vielstimmig und harmonisch vereint die Melodie Gottes, das österliche Lied der Erlösung.

Zusage und Auftrag

»Nehmt Gottes Melodie in euch auf!« – Mein Wahlspruch erinnert mich an Gottes Zusage: Ich vertraue darauf, dass der Heilige Geist auch in unserer Zeit die »Lyra Kirche« zum Klingen bringt. Auch wenn dieses

Instrument dann und wann verstimmt ist und dissonant klingt, so singt die Christenheit doch über Kirchengrenzen hinweg ökumenisch-symphonisch und gemeinsam mit allen Menschen guten Willens die Melodie Gottes in unserer Welt!

In meinem Wahlspruch finde ich auch meinen Auftrag als Bischof zusammengefasst: den Gläubigen und den Suchenden, den Glücklichen genauso wie den Armen und Verzweifelten immer wieder Gottes Melodie ins Ohr und ins Herz einpflanzen, um in einer Zeit des Umbruchs und der Zukunftsängste den Grundton Gottes nicht zu überhören, sondern die Hoffungsbotschaft des Evangeliums immer neu einzuüben und zu singen.

Dass der Verlag Herder aus Anlass meiner Bischofsweihe das Buch von Johannes Bours neu herausgibt, erfüllt mich mit Freude und Dankbarkeit. Johannes Bours schrieb im Vorwort zur 3. Auflage: »Wenn dieses Buch auch nur einem Leser dazu verhelfen würde, die Melodie Gottes ein wenig deutlicher zu hören und mitzusingen, dann wäre der Verfasser zufrieden.« Diesem Wunsch schließe ich mich gerne an.

Zur Einführung

Es gibt Worte, die wie Lotsen sind, Worte der Heiligen Schrift, von glaubenserfahrenen Menschen, auch der Dichterinnen und Dichter. Solche Worte steigen in unser Lebensboot ein und geben mitunter einen neuen Kurs an, der neue Anschauungen verheißt, meist mitten in den unbefragten Selbstverständlichkeiten des Lebens. Sie geben keine Ruhe, bis man sich ihnen stellt und zu dem Sinn durchdringt, wo sie in ihrer Wahrheit aufleuchten und wirksam werden.

Worte, die bewegen

Johannes Bours (1913–1988) war solchen Worten auf der Spur und ließ sich von ihnen führen. Er schrieb einmal:

Seit langem habe ich auf meinem Schreibtisch ein kleines Heft liegen, das eine Art Tagebuch ist. Ich habe ihm den Titel gegeben: Worte, die mich bewegen. In diesem Heft habe ich Worte aufgeschrieben, die ich gelesen oder gehört habe und die mich besonders berührt haben. Es sind Worte aus der Heiligen Schrift, aber auch aus der Literatur, der Dichtung.

Gewiss hat er selbst zunächst mit diesen Worten gelebt, sie inwendig und auswendig kennen gelernt. Doch blieb es nicht beim Privatgebrauch. Er gab weiter, was ihm selbst zugefallen war. Das waren Situationen, wie sie ihm in der geistlichen Begleitung begegneten, die über 32 Jahre hin im Theologenkonvikt und im Bischöflichen Priesterseminar in Münster seinen Dienst prägte.

Es waren Ansprachen in Gottesdiensten, in denen die in solchen Worten verdichteten Erfahrungen nahe kommen konnten. Es waren auch Rundfunkansprachen am Morgen, die mit dem knappen Zeitmaß auskommen mussten und entsprechend zur Vereinfachung und Verdichtung herausforderten. Oft hat er aus Rückmeldungen erfahren, wie solche Worte als Lotse gewirkt haben.

Ein Gewebe aus Wort und Sinn

Nehmt Gottes Melodie in euch auf ist eine Sammlung solcher Lotsenworte. Sie sind wie ein beständiges Gesprächs- und Erfahrungsangebot, Knotenpunkte, an denen sich an- und weiterknüpfen lässt, sodass eine neue Textur, ein neues Gewebe entsteht. In der Auswahl und Zusammenstellung der Neuausgabe ist ein neues Textgewebe gegenüber der ursprünglichen Aus-

gabe gleichen Titels entstanden. Als Knotenpunkte dienen eine Reihe von Worten des Ignatius von Antiochien. Von der ursprünglichen Situation, wie es zur Auslegung dieser Worte kam, schreibt Johannes Bours:

In Wochen der Krankheit las ich die Briefe des heiligen Ignatius von Antiochien. Er war der zweite oder dritte Bischof dieser Christengemeinde. Hier in Antiochien in Syrien wurden die Jünger Jesu zum ersten Mal Christen genannt. Um das Jahr 107 wurde der Bischof Ignatius bei einer Christenverfolgung in einer Soldatengruppe nach Rom gebracht, wo das Martyrium ihm bevorstand. Auf dem Weg durch Kleinasien war es ihm möglich, an den Rastplätzen Briefe an die jungen Christengemeinden zu schreiben, die in der Nähe lagen. Diese Briefe, ganz aus dem Augenblick geschrieben, sind ein sehr lebendiges Zeugnis der ganz frühen Kirche ...

Worte aus diesen Briefen haben sich in der Neuausgabe von *Nehmt Gottes Melodie in euch auf* mit anderen Wortreihen verbunden. Dabei ist ein Geflecht entstanden, in dem ein Wort des Ignatius von Antiochien wie ein Lotse in andere Lebensströme einführt, und zwar so, dass immer die Lesende oder der Lesende selbst angesprochen ist. Zudem sind die Worte so angelegt, dass sie sich nicht selbst genügen. Sie verlocken vielmehr

dazu, selbst zum Grund der Worte zu gehen, also zur Heiligen Schrift, zu den Zeugnissen der großen Glaubenden, zu den Dichterinnen und Dichtern.

Lotsen durch die Landschaft der Seele

Solche Worte kommen aus einem »Speicher der Weisheit« (Antoine de Saint-Exupéry), der aus Liebe, Leid und Gebet gewachsen ist und aus dem sich hervorholen lässt, was Lebensnahrung werden kann und zum Wachsen verhilft. Solche Worte können Worte einer stillen, innigen Beziehungssuche werden, einer Beziehung zu dem, der nach christlichem Glauben eine jede und einen jeden mit Namen nennt und kennt. Deshalb sind solche Worte unaufdringlich, behutsam, gewinnend und verwandelnd. Wie der große Zusammenhang des christlichen Glaubens das Einzelwort verstehen lässt, so kann auch das Einzelwort den Zusammenhang des Ganzen neu aufleuchten lassen.

Johannes Bours war ein Mann des Gesprächs, der seine erste Aufgabe im Hören sah. Im Raum verlässlicher Verschwiegenheit sollten viele ihres eigenen unverwechselbaren Lebens innwerden und dann selber verantwortete Schritte in ihr Leben gehen. Er selbst hat die Mühe nicht gescheut, ins Wort zu bringen, was er an Erfahrungen auf dem Weg des Glaubens gemacht

hat und wohin ihn selbst kostbare Worte als Lotsen gebracht haben.

Mögen die von ihm gefundenen und ausgelegten Worte ihre Wirkung weiter entfalten können – als Lotsen, die durch die Landschaft der Seele geleiten und ins Gespräch mit dem bringen, der uns Menschen in diese Welt gestellt hat.

Paul Deselaers

